

Barbara Straka

## Der Ring im Ring

Thomas Ziegler – Die F.N.-Schlaufe. Ernstes und Heiteres aus dem Leben des fabelhaften Friedrich Nietzsche (Katalogbuch zur Ausstellung im Nietzsche-Dokumentationszentrum Naumburg/Saale, 28.9.2016 – 29.9.2017), Naumburg 2016

Anlässlich der Jahrestagung der Friedrich-Nietzsche-Gesellschaft e.V. und der Friedrich-Nietzsche-Stiftung *Europäisch-übereuropäisch: Nietzsches Blick aus der Ferne* eröffnete das Nietzsche-Dokumentationszentrum am 22.9.2016 die Ausstellung *Thomas Ziegler – die F. N.-Schlaufe. Ernstes und Heiteres aus dem Leben des fabelhaften Friedrich Nietzsche* mit Werken der Malerei, Zeichnung, Gouache und einer Rauminstallation. Es ist Ralf Eichberg als Leiter des NDZ sowie Andreas Urs Sommer zu verdanken, Z.s Werk zu Nietzsche entdeckt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben, denn der Leipziger Maler (Jg. 1947) starb 2014, ohne dass es vorher zu einer Ausstellung seines umfassenden Oeuvres gekommen wäre. Z.s Werkfolgen zu Nietzsche sind in mehreren Zyklen angelegt und so umfangreich, dass die Ausstellung nur einen kleinen, differenziert ausgewählten und damit repräsentativen Teil zeigen kann. Umso bedeutender ist die ergänzend zur Ausstellung vom NDZ herausgegebene Veröffentlichung *Die F.N.-Schlaufe. Ein Bilderbuch*. Eine Premiere: damit legt die Friedrich Nietzsche-Stiftung unter Herausgeberschaft von Christian Benne, Ralf Eichberg und Andreas Urs Sommer den ersten Band der neuen Schriftenreihe *Betrachtungen* vor, der mit 270 Seiten und 112 farbigen Bildtafeln, Texten und Noten zu Liedern des Künstlers, Register und Beiträgen von Carmen Ziegler und Sommer Maßstäbe für Kommendes setzt.

Z. studierte 1969 – 1974 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Werner Tübke und Rolf Kuhrt, wurde stilistisch durch die erste Generation der ‚Leipziger Schule‘ geprägt, die ungeachtet des herrschenden Zeitgeistes in der DDR eine Abkehr von der Kunstdoktrin des Sozialistischen Realismus vollzog. Auch Z. malt zunächst realistisch, später surrealistisch in altmeisterlicher Technik, hat erste Erfolge mit Auslandsausstellungen. Seine Bilder reisen nach Paris und in die USA. Schon 1989 wird Z. durch einen Freund, Christoph Konrad, mit dem Nietzsche-Virus infiziert und entwickelt die Idee zu einem Film mit drehbuchähnlichen, neodadaistischen Texten, der zwar verworfen wird, konzeptionell aber in die Installation *Der F.N.-Transformator* eingeht und später die Basis für *Die F. N.-Schlaufe* bildet. Dann kommt die Wende, eine Zäsur für Z. und viele Künstler seiner Generation. Politischer Umbruch und private Neuorientierung müssen verarbeitet werden. Z. bezieht 1990 ein Atelier in Berlin, beginnt mit dem Nietzsche-Projekt *Die F.N.-Schlaufe*, das ihn nahezu obsessiv bis 1994 und später noch einmal während des Jahres 1997 beschäftigt. Die Witwe des Künstlers beschreibt diese Jahre im Rückblick als „Zeit in der Schwebelose oder – wie in einem tiefen Loch, aus dem man sich nur selbst wieder befreien konnte“ (Carmen Ziegler, *Zur Entstehung der F.N.-Schlaufe*). Diese existenzielle, krisenhafte Erfahrung prägt fortan Z.s Auseinandersetzung mit Nietzsche; er spiegelt sich in ihm und seiner permanenten Selbstüberwindung, die auch dem Künstler zu einem Neubeginn verhilft. Ein Überfluss an Bildideen in immer neuen Varianten will gebannt sein: Es entstehen großformatige Gemälde wie kleinere Formate, zwei Zyklen mit je 35 und 43 Gouachen, die den 111 Motiven der hier vorgelegten Buchausgabe vorausgehen und in einer Schwarz/Weiß-Variante (1990) sowie einer weiteren mit überarbeiteten Farbkopien (1997) fortgesetzt wurde. – Offen bleibt, ob sich Z. bereits früher mit der Person und Philosophie Nietzsches auseinandergesetzt hat – zu DDR-Zeiten eine *persona non grata*, deren Werke nur zu Studienzwecken aus dem Giftschränk hervorgeholt oder unter dem Ladentisch gehandelt wurden. Auch sind andere Werke vor 1989 von Zeitgenossen Z.s nicht bekannt; sie wären vermutlich noch in der Endphase der DDR der Zensur anheimgefallen. In der westlichen Kunst gibt es durchaus mehrere Beispiele für Nietzsche-Zyklen, die sich jedoch meist in einer Illustration des Zarathustra oder einzelner Motive und Episoden erschöpfen. Insofern darf man Z. eine große Originalität und Innovationskraft zusprechen: er geht über Illustrationen weit

hinaus und schafft eine komplexe Collage aus Bild, Text und Musik analog einer filmischen Komposition, die Ansätze eines Gesamtkunstwerks zeigt.

Was aber hat es mit dem seltsamen Titel *Die F. N.-Schlaufe* auf sich? Sommer wählt im Vorwort die Interpretation, Z. habe sich der Person Nietzsches wie ein Vogelfänger mit Fangschlaufe genähert, zuvor jedoch habe sich bereits der Philosoph des Künstlers bemächtigt, beide Besessene in der Suche nach Erkenntnis, im Zyklus durch das Motiv des Doppelgängers miteinander verknüpft. So ist die *F. N.-Schlaufe* vor allem eine Ring-Metapher, und zwar in doppelter Form: Wird doch das lose Ende des Seils durch den kleinen, verknoteten Ring geführt und dann festgezogen. Ein Ring im Ring. Damit wird das Leitthema des Buchprojekts deutlich: Nietzsches Lehre von der Ewigen Wiederkehr.

*Die F.N.-Schlaufe* nimmt den Betrachter mit auf eine Reise durch Zeiten und Welten. Es ist die fiktiv überhöhte Lebensreise Nietzsches, die selbst eine Kreisform beschreibt, sich zum Ring rundet. Janusköpfig und düster blickt Nietzsche vom Buchcover nach rechts und nach links, womit Z. das Vor und Zurück der möglichen Leserichtung angibt, entlang eines ‚Ariadnefadens‘ – ein zwischen Anfangs- und Endpunkt des Zyklus vorgestelltes Seil, das sich zur Schlaufe schließt. Das Seil dient hier als mehrdeutige Metapher für den narrativen Fluss der Bilder und Texte, und es ist nur folgerichtig, dass Z. die Gouachen auf DIN-A4-Karteikarten mit einer roten Linie anlegt, die den Lauf der Zeit symbolisieren. Das Leben – ein Drahtseilakt. So beginnt und endet der Zyklus konsequent mit dem zentralen Motiv des Seiltänzers (Bildtafel 1 u. 112), über den es im Zarathustra heißt: „Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch, -ein Seil über einem Abgrunde. Ein gefährliches Hinüber, ein gefährliches Auf-dem-Wege, ein gefährliches Zurückblicken, ein gefährliches Schaudern und Stehenbleiben. Was groß ist am Menschen, das ist, dass er eine Brücke und kein Zweck ist: was geliebt werden kann am Menschen, das ist, dass er ein Übergang und ein *Untergang* ist“ (Za, KSA 4, 16 f.).

Vom ersten Bildmotiv an (Bildtafel 1 *Die Hängebrücke*) entwickelt Z. sein Szenario wie ein Filmkonzept: Er betrachtet die Hängebrücke aus dem Hubschrauber, der über den Schluchten kreist. Zoom: Im zweiten Blatt nimmt der Betrachter eine auf dem Seil balancierende Gestalt wahr. Aber es ist ein Zwillingsspaar: „Friedrich Nietzsche schleppt Friedrich Nietzsche. Über ihnen, der Adler“ (S. 2) (Bildtafel 2 *Das Zwillingsspaar*). Nach diesem Vorspiel folgt eine phantastische Reise durch Nietzsches Leben, das mit der Kindheit, dem Tod des Vaters, den Naumburger Jahren beginnt und nahezu alle biographischen Stationen künstlerisch fiktiv ins Bild setzt: Studium, Militärzeit, Basler Professorenjahre, Begegnungen mit Freunden, mit Richard Wagner, mit Lou von Salomé, die Jahre des Reisens, der Einsamkeit, Traum und Tanz, Krankheit und Wahn. – Souverän mischt Z. die künstlerischen Medien und Gattungen der Bildenden Kunst, des Films, der Literatur und Musik. Den Bildtafeln sind Texte zur Seite gestellt, gänzlich freie Erläuterungen der jeweiligen Geschehnisse, die sich in biographisch zu verortenden Sequenzen neben frei erfundenen Bildschöpfungen zum Ganzen fügen, genauer gesagt: zu einem ‚Loop‘, zu einer Endlosschlaufe runden, die nach dem Durchlauf wieder von vorn beginnt. Z., nein: Nietzsche ist der Regisseur. Das Buch seines Lebens im atemlosen Rundumschlag. Sommer verweist im Vorwort auf die Tradition der im 16. Jh. begründeten Gattung des Schelmenromans, dessen Held – freiwillig oder unfreiwillig – eine Vielzahl von Abenteuern zu bestehen hat. Eulenspiegel, Simplicissimus und Oskar Matzerath stehen Pate, auch Lügenbaron von Münchhausen, denn mit dem Wahrheitsgehalt dieser Bilderzählung ist es nicht weit her – Nietzsche postfaktisch, sozusagen. Anleihen nimmt Z. auch bei der großen Form, etwa bei Homers *Odysee*, Dantes *Göttlicher Komödie*, der *Commedia del Arte* und *Goethes Faust*. Religiöse Motive, Mythologie, Märchengestalten und Traumbilder mischt er im Bild- und Textzitat ebenso virtuos hinein wie Ikonen der Romantik und des Symbolismus, etwa Arnold Böcklins *Toteninsel*. Nietzsches Lebensreise – hier wird sie auf großer Bühne inszeniert: als Welt der Antike, des Christentums, der Geschichte, der Moderne. Nietzsche selbst tritt in wechselnden Rollen ins Bild: als Kind, Narr, Soldat, Professor, Held, Antiheld, Schauspieler, Wanderer, Kolumbus, Schiffbrüchiger, Seiltänzer, Märtyrer, Wahnsinniger, schließlich als Doppelgänger seiner selbst. Es wird einem fast schwindelig angesichts dieses rasanten Rollenwechsels und das Seil der *F. N.-Schlaufe* bietet dem Betrachter keinen Halt. Es ist, als würden sich an den

Schnittstellen dieser Heldenreise ‚Schwarze Löcher‘ entwickeln, die einen Sog in andere Welten entfalten, einen Kosmos hinter dem Kosmos eröffnen. In dieser Mehrdimensionalität des Erlebens und Erzählens zwischen Raum und Zeit hat der Raum Löcher wie ein Schweizer Käse bekommen, in denen Nietzsche versinkt und doch immer wieder an die Oberfläche seiner biographischen Existenz zurückkehrt. Und Zeit, vorgestellt als linearer Strahl, wird zum Kreis. So spricht es der Zwerg gegenüber Zarathustra aus: „Alle Wahrheit ist krumm, die Zeit selbst ist ein Kreis“ (Za, KSA 4, 200).

Über alle Episoden hinweg orientieren sich Z.s Nietzsche-Bildnisse an einer photographisch überlieferten Darstellung des Basler Professors um 1874, mit buschigen Augenbrauen, monströsem Walrossbart und spiegelnder Nickelbrille. Bekanntlich ließ sich Nietzsche später nie mehr mit Brille ablichten, aber Z. ist kein Realist. Einerseits zitiert er das authentische Bild der mittleren Lebens- und Schaffensjahre, andererseits bedient er ein Klischee, das die Rezeption Nietzsches durch Bildende Künstler jahrzehntelang bestimmte: die Reduktion auf typische Merkmale seiner Physiognomie, zur Karikatur gesteigert. Auch Z.s Nietzsche trägt karikaturistische Züge. Nur vereinzelt bedient er sich der Olde-Photographien, die 1899, kurz vor Nietzsches Tod in Weimar entstanden und den tragischen Ausdruck des kranken, dem Wahn verfallenen, in der Jenaer Anstalt internierten Nietzsche vermitteln (Bildtafel 34 *Das Rendezvous*; Bildtafel 93 *Schwangerschaft*; Bildtafel 109 *Christenlehre*). Und noch etwas fällt auf: Sein Nietzsche ist stets von kleiner Statur, eine Kinderfigur mit Erwachsenengesicht (trug er nicht schon in der Schule den Spitznamen ‚der kleine Pastor‘?) Für Martin Walser ist Nietzsche Schutzheiliger und Schutzbefehlener zugleich: In seiner Novelle *Ein fliehendes Pferd* (1978) hat der Protagonist Helmut Halm einmal den denkwürdigen Tagtraum, „er führe an seiner rechten Hand einen Menschen von der Größe eines siebenjährigen Kindes und dieser Mensch sei Friedrich Nietzsche, aber in seinem vierzigsten Lebensjahr“ (Martin Walser, *Ein Fliehendes Pferd*, zit. n.: Ders. *Nietzsche Lebenslänglich*, Hamburg 2010, 17). Der Schweizer Kunsthistoriker Christian Saehrend, Eröffnungsredner der Ziegler-Ausstellung, sieht in der zwerghaften Verkleinerung der Hauptfigur eine Möglichkeit heutiger künstlerischer Aneignung Nietzsches, einen Versuch, den zum Denkmal seiner selbst überhöhten Über-Philosophen wieder auf den Boden zurück zu holen, um ihm neu und unbefangen auf Augenhöhe begegnen zu können.

Nietzsche vollzieht in Z.s Zyklus eine ‚Heldenreise‘, inspiriert vom antiken Mythos, von Kunst und Literatur, im übertragenen Sinne ein Instrument des Change-Managements in der modernen Arbeitswelt. Es geht darum, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, die Herausforderungen der Reise zu bestehen und am Ende den Schatz zu finden, der die Mühe lohnt. Auch Z. will den Leser mit auf die Reise nehmen, Nietzsches Leben und Denken spielerisch-narrativ vermitteln. So reist Nietzsche auch nicht allein, es gesellt sich als Reisebegleiter der rätselhafte ‚Pudel‘ hinzu. In diesem Motiv scheint noch einmal die Parallele zu Goethes *Faust* auf, dem sich Mephisto in unterwürfiger Hundegestalt wie auch der geschwätzige Studikus Wagner ergeben als Compagnon andienen, aber auch die *Göttliche Komödie*, in der sich Dante und Vergil gemeinsam auf Tournee zum Abgrund der Hölle begeben. Tatsächlich beschreibt diese Reise weniger Heiteres als Ernstes „aus dem Leben des fabelhaften Friedrich Nietzsche“. Das ist kein Spaziergang, eher eine Höllentour, ein Kreuzweg mit mehr als zwölf Stationen, an dessen Ende keine göttliche Erlösung winkt, sondern allein Selbsterlösung nottut. Gott ist und bleibt tot, macht Z. mit Nietzsche unmissverständlich klar und widmet diesem Ereignis mehrere Blätter (Bildtafel 68 *Der Sturm*; Bildtafel 72 *Zweite Guillotiniierung*; Bildtafel 73 *Der Kopf Gottes*) Da wird Gott guillotiniert, zertrampelt, beerdigt, exhumiert, der Kopf zuletzt als Trophäe neben anderen Toten präsentiert: „Er fällt nicht auf“ (S. 74) (Bildtafel 74 *Die Wand*). Immer wieder spielt die christliche Ikonographie in Z.s Bilderkosmos hinein, die auch Nietzsches Lebensgeschichte begleitete und in der wahnhaften Identifikation mit dem ‚Gekreuzigten‘ zuletzt ihren tragischen Ausdruck fand.

Der hier ausgebreitete Bilderbogen wird von Z. mit einem illustren Panoptikum von sechsundfünfzig authentischen, historischen und fiktiven Figuren bevölkert. Die einhundertelf Episoden spielen an neun Orten. Bei seinen Abenteuern begegnet Nietzsche so gut wie allen

zeitgenössischen oder historischen Personen und Personifikationen, die für sein Leben und Denken einflussreich und entscheidend waren (antike Philosophen, mythologischen und religiöse Figuren wie Ariadne, Dionysos, Odysseus, Gott und Christus, Zeitgenossen wie Otto von Bismarck, Karl Marx und Friedrich Engels, August Strindberg, Sigmund Freud und Richard Wagner, Familie, Freunden, Kollegen und Ärzte wie Friedrich Wilhelm Ritschl, Jacob Burckhardt, Paul Réé, Lou von Salomé, Otto Binswanger). Z. beweist dabei eine erstaunliche Detailkenntnis der Biographie, der Briefe und Begegnungen Nietzsches, wenn er Fiktives und Authentisches kreativ ins Bild setzt. Das Maß der Zumutungen ist hoch. Nietzsche, zwischen Hanswurst und Gott, wird vom Autor nicht verschont. Er wird zum Seiltänzer, zum Schiffbrüchigen, wird als lebende Kanonenkugel abgeschossen, wie Marsyas gehäutet, um die Fetzen wie den Mantel Christi unter das geifernde Volk zu werfen. Er durchlebt Heiteres und Höllisches und geht doch am Ende unbeschadet daraus hervor wie ein Stehaufmännchen, das unbekümmert vom Schicksal seinem Weg folgt. „Seht, welche ein Mensch!“ – so blickte Nietzsche selbst in *Ecce Homo* auf sein Leben zurück und ließ es noch einmal Revue passieren, kurz bevor er selbst dem Wahn in der Doppelprojektion ‚Dionysos‘ und ‚der Gekreuzigte‘ verfällt. Letzte Station seiner Reise: Turin. Letzter Aufzug: Hörsaal der Jenaer Klinik (Bildtafel 111 *Das Ende*). F. N. zieht seine Runde wie aufgezogen und deklamiert sein Venedig-Gedicht, tritt ab und kommt kurz darauf als Doppelfigur von rechts und links zurück. Beide F. N.s gleichen sich wie ein Ei dem anderen. „Es wird dunkel. Der Hörsaal ist leer. Das Patientenorchester hat aufgehört zu spielen (...) Pudel (brüllt): ‚Das ist das Ende ...‘ Ein Donnerschlag. Alles wird schwarz. Stimme des Pudels ‚... oder aber auch nicht‘.“ (S. 111). Doch während im *Faust*, woran die Szene erinnert, die Schaar der Engel über ‚gerichtet‘ oder ‚gerettet‘ entscheidet, rettet sich Z.s Nietzsche am Ende der Heldenreise selbst und beginnt sein Leben von vorn. Im Hintergrund der letzten Bildtafel taucht eine Gesteinsformation aus Nebelschleiern auf: Es ist unverkennbar der Fels der Ewigen Wiederkehr, den Nietzsche 1881 am Seeufer bei Surley im Engadin für sich entdeckte, der das Schlüsselmotiv seiner Philosophie wurde wie auch des gesamten Zyklus von Z. – Damit löst sich das Rätsel der *F. N.-Schlaufe*, die sich am Ende zum Ring im Ring schließt. Bei allen Exkursionen in Mythos, Märchen und Religion macht Z. unmissverständlich im Einklang mit Nietzsche deutlich, dass der Erlösungsgedanke heute nicht mehr auf eine Gottesvorstellung projiziert werden kann, sondern der Mensch selbst zum Schöpfer und Gestalter seines Lebens werden muss, und dies angesichts des ‚schwersten Gedankens‘, dass es so, genau so, auf ewig wiederkehrt: „War *das* das Leben? Wohlan! Noch Ein Mal“ (Za, KSA 4, 199).

Z. hat die Arbeit an der Ausstellung und die Veröffentlichung des Zyklus *Die F. N.-Schlaufe* nicht mehr erlebt. Zwei Jahre nach seinem Tod haben die Herausgeber in seinem Sinne gehandelt, das Werk posthum einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nietzsche erfreut sich einer ungebrochenen Popularität und Aktualität. Aber wird er auch verstanden? Im oszillierenden Spektrum der Perspektiven bietet Z. eine künstlerisch-spielerische, narrative Annäherung an Nietzsche, provoziert und animiert den Leser, weckt seine Faszination, nimmt ihn mit auf die imaginäre Reise und lässt ihn an den Geschehnissen teilhaben.

Kann zeitgenössische Kunst wie diese neue Zugänge zu Nietzsches Person und Philosophie eröffnen? Sie kann. Z.s ‚Bilderbuch‘ lädt dazu ein und setzt das fort, was in der Ausstellung des NDZ anschaulich in der Installation einer Schreibmaschine mit Endlospapier angestimmt wird: den Text des Lebens, der hier vorgestellten, unendlichen Lebensreise, Lebensschlaufe des „fabelhaften F. N.“ fortzuschreiben im eigenen: als Ring im Ring.

---

#### **Erstabbruck des Textes in:**

Renate Reschke (Hg.), „... an Winckelmann anzuknüpfen“? Winckelmanns Antike, Nietzsches Klassizismus-kritik und ihre Blicke in die Zukunft. Nietzscheforschung. Jahrbuch der Nietzsche-Gesellschaft e.V., Bd. 24, Berlin/Boston (De Gruyter) 2017, S. 418 – 423.

Der Wiederabbruck des Textes, auch in Teilen, erfordert die Genehmigung der Verfasserin, der Herausgeberin und des Verlages und ist kostenpflichtig. Kontakt: barbara-straka@t-online.de

Die Auslage des Textes aus Anlass der Festveranstaltung des Nietzsche-Dokumentationszentrums Naumburg zum 70. Geburtstag Thomas Zieglers am 22.09.17 erfolgt mit freundlicher Genehmigung des De Gruyter Verlages